Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 15

Artikel: Ich wünsche mir "nichts"
Autor: Bieri, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609421

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Teufelszeug namens Marzipan

Von Max Wey

Sepp Wunderli, Kurier beim Bankinstitut Dollar & Cash, betritt frühmorgens das Bankgebäude und begibt sich ins Büro des Direktors. Nachdem er sich vergewissert hat, dass die Chefsekretärin noch nicht eingetroffen ist, nimmt er im Ledersessel Platz. Er drückt auf eine Taste der Gegensprechanlage: «Fräulein Fäh, bringen Sie mir doch bitte einen Kaffee.» Zufrieden grinsend lehnt er sich zurück. Kurze Zeit danach beugt er sich vor und drückt erneut auf die Taste: «Fräulein Fäh, suchen Sie mir bitte die Akte Schlufi & Schlendrian heraus.»

Seit er von der Chefsekretärin beim Chefspielen erwischt wurde, sagen alle Chef zu ihm: «Chef, nimmst du bitte dieses Paket mit zur Post?» – «Chef, das Schreibmaschinenpapier ist ausgegangen, bringst du uns neues?» Sepp Wunderli nimmt's gelassen. So klein und rundlich er ist, so gutmütig ist er auch. Ausserdem weiss er, dass die Arbeitskollegen seine Zuverlässigkeit schätzen. Jedes Jahr schenken sie ihm zum Geburtstag ein grosses Marzipanschwein. Denn rund ist Sepp Wunderli nicht ohne Grund: Er vertilgt Unmengen von Marzipan. Sein Garderobenschrank ist voll davon.

Sepp Wunderli erhebt sich, um an seine Arbeit zu gehen, da steht plötzlich ein eleganter Herr im Zweireiher vor ihm. «Ich bin der Teufel», sagt er, «ich bin gekommen, dir einen Wunsch zu erfüllen.» Er glaube nicht an den Teufel, erwidert Sepp Wunderli trokken, und seines Wissens seien es Feen, die Wünsche erfüllen, und nicht Teufel.

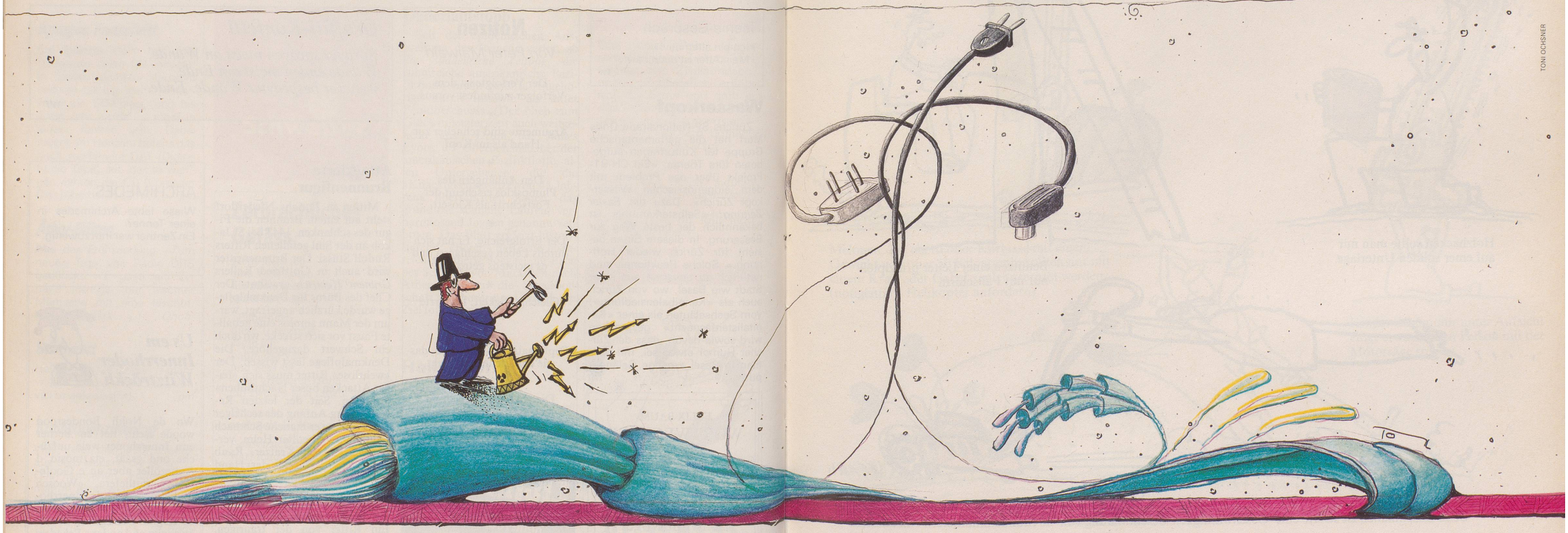
«Für Banken bin ich zuständig», entgegnet der Teufel etwas ungehalten. Ob er denn auch Bankdirektor werden könne, erkundigt sich Sepp Wunderli vorsichtig. Der Teufel nickt, aber Sepp Wunderli bleibt skeptisch. «Verwandle mir dieses Pult in Marzipan», fordert er den Teufel auf, «und ich will gerne an deine Macht glauben.» Noch ehe er den Satz fertiggesprochen hat, ist der Teufel verschwunden, und Sepp Wunderli sitzt vor einem Pult aus Marzipan. Er versucht nicht lange zu begreifen, sondern gräbt seine Zähne in die Tischplatte. Er hebt den Telefonhörer ab und isst ihn auf, bricht ein Stück aus der Schublade, nascht von der Unterschriftenmappe. Wie es ihm hundeelend ist, meldet er sich krank und geht nach Hause.

Mit schlechtem Gewissen schleicht er sich anderntags ins Büro des Direktors; das Pult findet er im ursprünglichen Zustand vor. Lange betrachtet er den Chefsessel, dann fasst er den Entschluss, nie mehr darin Platz zu nehmen.

Der Psychiater zu seinem Patienten: «Sie sind geheilt, Herr Huber. Sie brauchen nicht mehr zu kommen.»
«Oh, das ist aber schade. Sieben Monate lang war ich Napoleon, und heute bin ich ein Niemand.»

»Ist der Herr Bankdirektor zu sprechen?»
«Nein, er musste heute zum Gericht.»
«Kann ich warten?»
«Gern.»
«Wann kommt er denn wieder?»
«Wenn er Glück hat, in drei Jahren!»

Ein grosser Skeptiker betet: «O Gott, wenn es Dich gibt, erbarme Dich meiner Seele, falls ich eine habe.»



Gartenpflege

Ich wünsche mir «nichts»

Es gibt Leute auf dieser Welt, die können mich so fertig machen, dass es Tage dauert, bis ich mich davon wieder erholt habe. Ein einziges, kleines Wort löst diese Seelenpein aus. Und zwar das Wort «nichts» als Antwort auf meine Frage, was sie sich zum Geburtstag, zu Weihnachten, zum Namenstag oder zum Hochzeitstag wünschen. «Nichts», sagte unser Sohn; er hat nächste Woche Geburtstag. Ich explodierte und schrie: «Nicht schon wieder.» Das half. Plötzlich hatte er einen Wunsch. Er wünschte sich bessere Nerven für seine Mutter. Vorgestern haben wir uns wieder versöhnt. Aber er wollte trotzdem nichts zum Geburtstag; er sei wunschlos glücklich. Na, ja, das ist ja schön. Aber eben, es gibt Leute, die lieber schenken als beschenkt zu werden. Ich gehöre auch dazu. Allerdings kann man mich auch jederzeit beschenken. «Mein» Eau de Toilette ist immer willkommen. Literweise. Ich hab' nichts dagegen. Aber leider ist unser Sohn nicht so ein praktisches Ding. Ich überlegte und studierte ... es kam nichts dabei heraus. Nichts? Gesegnet seien meine Blitzideen! Ich kramte eine kleine niedliche Schachtel hervor, verpackte sie in hübsches Geschenkpapier, machte mit dem silbernen Bändchen kleine Löckchen und beschriftete ein ziemlich kitschiges Geburtstagskärtchen. Die Freude in seinen Augen, als er das Päckchen sah, vergesse ich nie mehr. Und die Enttäuschung, als nichts drin war, auch nicht. Seitdem glaube ich keinem Menschen mehr, der sagt, er wünsche sich «nichts». Sie wünschen sich immer etwas. Nur erwarten sie mit dem Wort «nichts» anscheinend einfach Phantasie und Einfühlungsvermögen der andern. *Doris Bieri*

Ein Pessimist ist ...

... einer, der auf die Frage «Was machst du denn so?» stets antwortet: «Zurzeit mein Testament.»

wr

Reklame

Jetzt täglich Plax-Kaugummi!

● Weil dieser erfrischende, **zuckerfreie Plax**-Kaugummi ein wirksames basisches Mineralsalzkonzentrat enthält, **das beim Kauen die zahnschmelzzerstörenden Säuren neutralisiert,** die sich durch Vergärung von Zucker und anderen Kohlehydraten im Zahnbelag (Plaque) bilden. Darum: täglich «zwischendurch» einen **Plax**-Kaugummi kauen. Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Gleichungen

Der Künstler Dieter Roth, Erfinder von Schimmelbildern, Schokoladenobjekten, Büchern usw.) stellte fest (pardon für das wörtliche Zitat): «Die Kunst, die Wissenschaft und die christliche Religion, das sind die drei Scheissklosetts, auf denen die meisten draufsitzen ...» *Boris*

Dies und das

Dies gelesen: «Was macht Katzen im Frühling so müde?» Und *das* gedacht: Vielleicht die Frühjahrsmüdigkeit? *Kobold*

Ungleichungen

Von den sechs auf einer Kunst-Seite in der Muba-Beilage der *Basler Zeitung* im Bild vorgestellten jungen Künstlern sind vier Künstlerinnen. *Boris*